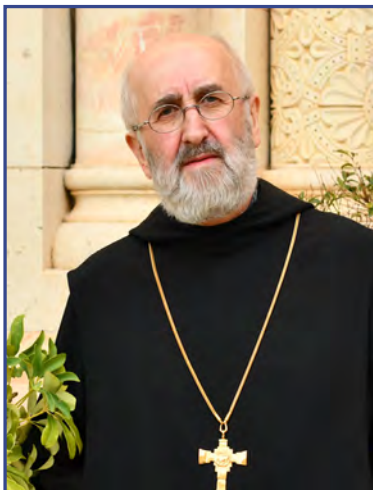




Rundbrief

Grußwort

Auch während der Pandemie gibt es viele Gründe zu feiern – doch leider können nicht alle Feste in der gewohnten Art und Weise stattfinden. Besonders die Advents- und Weihnachtszeit im Angesicht des Virus wird eine pastorale Herausforderung. Wir Mönche werden, wie es mittlerweile eine gute Tradition ist, auch in diesem Jahr – nun mit Masken und Sicherheitsabstand – unsere Aktion „[Ich trage Deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Betlehem](#)“ durchführen und betend all Eure und Ihre Namen von unserer Abtei bis zur Geburtskirche tragen. Doch das beliebte Brot-



vermehrungsfest, das wir seit 2002 jedes Jahr am zweiten Sonntag im November in Tabgha mit den einheimischen Christen, Pilgern und Gästen feiern, wird dieses Jahr aufgrund der Pandemie nicht stattfinden. Wir werden dieses Jahr nicht das Wunder des Teilens ausgelassen feiern können. Und trotzdem gilt: Das Wenige teilen, und es reicht für Viele.

„Gebt Ihr ihnen zu essen!“ sagt Jesus zu seinen Jüngern, als diese die Menschen wegschicken wollten, die ihm gefolgt waren und Hunger hatten. Es ist der Auftrag der Jünger Jesu, die wir alle sind, dass wir uns um die Menschen küm-

mern, die Jesu Wort hören wollen. Aber was können wir tun, wenn unsere Mittel nur begrenzt sind? Wir können auf Gott vertrauen und das Wenige teilen. In der Erzählung der Evangelisten sind es fünf Brote und zwei Fische, die 5000 Menschen sättigen. Und am Ende bleiben sogar noch zwölf Körbe mit Resten übrig. Auch wenn wir das Brotvermehrungsfest dieses Jahr nicht in Tabgha und mit vielen Freundinnen und Freunden feiern können, so ist dessen Freudenbotschaft doch unser täglicher Auftrag.

Lasst uns leben, wie es uns unsere Feste lehren. Lasst Gottes- und Nächstenliebe unser gemeinsamer Weg durch die Zeit der Pandemie sein.

Auf diesem Weg sind wir mit Euch und Ihnen im Handeln und im Gebet verbunden,
Abt Bernhard Maria und die Mönche

Nr. 51

November 2020

„Rundbrief“ der
 Benediktiner der Abtei
 Dormitio in Jerusalem
 und des Priorats Tabgha

In dieser Ausgabe

Grußwort von Abt
 Bernhard Maria

Speise zur rechten Zeit:
 Meditation zu Psalm 104

**Mit dem Blick ins Heilige
 Land** – Der Freundes-
 kreis der Dormitio

**Erzbischof Pierbattista
 Pizzaballa:** Der neue
 Patriarch von Jerusalem

Geteiltes Brot –
 Unser Brotvermehrungsfest fällt aus

Besuchen Sie und
 besucht Ihr uns per
 Klick auf das jeweilige
 Symbol auch online!



Du schickst Quellen aus in die Bäche,
zwischen den Bergen eilen sie hin.

¹¹Sie tränken alles Getier des Feldes,
die Wildesel löschen ihren Durst.

¹²An ihnen nisten die Vögel des Himmels,
sie lassen ihren Ruf ertönen aus dem Gezweig.

¹³Du tränkst die Berge aus deinen Kammern,
von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.

¹⁴Du läßt Gras sprießen für das Vieh,
und Pflanzen für den Ackerbau des Menschen,

damit er Brot gewinnt von der Erde

¹⁵und Wein, der das Herz des Menschen erfreut;

damit er sein Antlitz glänzen macht mit Öl
und Brot das Herz des Menschen stärkt.

¹⁶Es sättigen sich die Bäume des Herrn,
die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat.

¹⁷Die Vögel bauen in ihnen ihr Nest,
auf ihren Wipfeln nistet der Storch.

¹⁸Die hohen Berge gehören dem Steinbock,
dem Klippdachs bieten die Felsen Zuflucht.

¹⁹Du hast den Mond gemacht als Maß für die Zeiten,
die Sonne, die ihren Untergang kennt.

²⁰Du bringst Dunkelheit und es wird Nacht,
in ihr regt sich alles Getier des Waldes.

Psalm 104

²¹Die jungen Löwen brüllen nach Beute,
verlangen von Gott ihre Nahrung.

²²Geht die Sonne auf, kehren sie heim
und lagern sich in ihren Verstecken.

²³Der Mensch geht hinaus an sein Tagwerk,
an seine Arbeit bis zum Abend.

²⁴Wie zahlreich sind deine Werke, o Herr!
In Weisheit hast du sie alle geschaffen.
Die Erde ist voll von deinen Geschöpfen –

²⁵und erst das Meer, so groß und weit und breit:
darin ein Gewimmel, nicht zu zählen,
kleine Tiere und große.

²⁶Dort ziehen die Schiffe dahin,
der Leviatan, den du geformt, um mit ihm zu spielen.

²⁷Auf dich warten sie alle,
daß du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.

²⁸Du gibst ihnen – sie sammeln ein,
du öffnest deine Hand – sie werden gesättigt mit Gutem.

²⁹Du verbirgst dein Antlitz – sie sind verstört, /
du holst ihren Atem zurück – sie sterben hin
und kehren zurück in den Staub.

³⁰Du sendest deinen Atem aus – sie werden erschaffen:
du erneuerst das Antlitz der Erde.



Unsere Welt ist ein Lebenshaus. In Psalm 104 besingen wir Gott als den Schöpfer und König, der die Welt in ihrer Ordnung und Fülle am Leben erhält. Und wir Menschen werden besonders hervorgehoben, aber bleiben zugleich doch tief eingebunden in den geordneten Kosmos. Mit der gesamten Schöpfung warten wir, dass Gott sich um uns kümmert und uns versorgt: „Auf dich warten sie alle, dass du ihnen ihre Speise gibst zur rechten Zeit.“ (Vers 27).

Während in dem Psalm jedoch die Nahrung der Tiere aus dem Boden hervorsprießt, müssen wir Menschen für unser täglich Brot arbeiten: „Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Pflanzen für den Ackerbau des Menschen, damit er Brot gewinnt von der Erde und Wein, der das Herz des Menschen erfreut, damit er das Angesicht erglänzen lässt mit Öl und Brot das Herz des Menschen stärkt.“ (Verse 14-15). Für den Menschen gilt sozusagen eine Produktionskette: Gott gibt die Pflanzen, um die der Mensch sich kümmern muss, um mit Gottes Hilfe daraus die Grundnahrungsmittel des Alten Orients – Wein, Öl, Brot – gewinnen zu können. Das tägliche Brot ist Gottes Gnade und unser Handeln.



Psalm- Meditation

ΟΥΜΝΟΓΕΝΙΕ ΧΛΕΒΟΚΑ



Bereits am Anfang der Bibel, bei der Verjagung aus dem Paradies kündigt Gott den Menschen an: „Unter Mühsal wirst du von ihm [= dem Erdboden] essen alle Tage deines Lebens.“ (Genesis 3,17). Glückselig sind diejenigen, die sich nicht im Schweiß ihres Angesichtes um das tägliche Essen sorgen müssen. Doch auch heute gilt noch die biblische Weisheit: „Wer ein gütiges Auge hat, wird gesegnet, weil er den Armen von seinem Brot gibt.“ (Sprichwörter 22,9). Ja, der Mensch lebt nicht von Brot allein, aber eben auch nicht ohne Nahrung. Die Welt ist ein Lebenshaus und wir sind dafür verantwortlich. Für uns Christen ist Jesus das „Brot vom Himmel“, das „Brot des Lebens“, ja „das lebendige Brot“, das wir teilen. Doch wie wird aus dem himmlischen Brot die irdische Speisung? Durch uns Gläubige.

In der Brotvermehrungsgeschichte des Johannesevangeliums bringt ein kleiner Junge fünf Brote und zwei Fische und einer der Jünger Jesu fragt: „Was ist das für so viele?“ (Johannes 6,9). Doch Jesus sprach das Dankgebet und teilte das Wenige, was es gab. So sättigte er alle. Lasst uns unser täglich Brot ohne zu zweifeln teilen. Wenn wir so handeln, können wir zu Gott beten: „Auf dich warten sie alle, dass du ihnen ihre Speise gibst zur rechten Zeit.“



Mit dem Blick ins Heilige Land

Der Freundeskreis der Dormitio

Als ich gefragt wurde, ob ich in den Vorstand des Freundeskreises der Abtei Dormitio kommen würde, sagte ich gerne zu. Schon vor der Zeit meines Klostereintritts hatte ich ein besonderes Verhältnis zu Israel - auch wenn ich trotz meiner engen Verbundenheit bis heute die Abtei auf dem Zion noch nicht besucht habe. Sehr gerne unterstütze ich im Rahmen des Freundeskreises die Bitten der Mönche aus Jerusalem und Tabgha, wie sie uns zweimal im Jahr vorgelegt werden. Wir unterstützten sie bei notwendigen Bau- und Einrichtungsmaßnahmen sowie sozialen Projekten. Bei unseren Treffen ist auch immer mindestens einer der Brüder aus Israel anwesend. In letzter Zeit berichtete uns immer Pater Matthias über das Leben der Benediktiner in Jerusalem und Tabgha und über die Situation im Heiligen Land.

Der Freundeskreis der Abtei Dormitio hat derzeit 340 Mitglieder. Zusätzlich gibt es – was mich ganz besonders freut - seit einigen Jahren das „Junge Forum“, zu dessen jährlichen Treffen 20-30 junge Erwachsene kommen. Es sind dies vor allem Frauen und Männer, die die Abtei durch Volontärsdienste oder das Studienjahr kennengelernt haben. Wir sind Frau Sophie Seiler vom Jungen Forum sehr dankbar, dass sie die Vernetzung nicht nur unter den jungen Freunden der Abtei unermüdlich vorantreibt! Für den Freundeskreis werden in „normalen“ Zeiten regelmäßig Reisen ins Heilige Land angeboten (die nächste Reise ist für 2022 geplant) und zudem Besinnungswochen in einem Benediktinerkloster in Deutschland (voraussichtlich wieder im November 2021). Für beides ist Frau Anja Sieper federführend.



Sr. Carmen Tatschmurat OSB
Äbtissin Abtei Venio



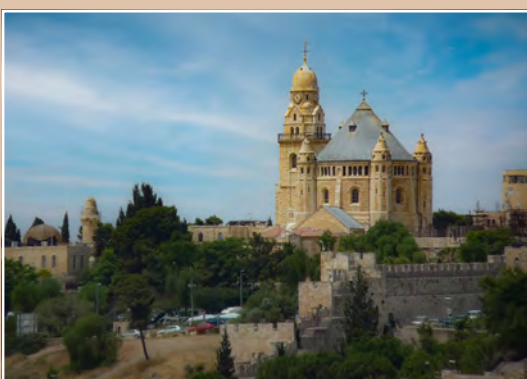
Die Heilige Schrift an den Mauern der Heiligen Stadt Jerusalem: Gerade mit den Psalmen bewegt sich der Beter ständig in Jerusalem.



Pater Matthias mit dem Vorstand: Äbtissin Carmen, Anja Sieper, Aribert Ziegler, Abt Johannes, Dieter Wobben, Sophie Seiler (v.l.n.r., fehlt: Matthias Kopp)



Konvents-Foto der Schwestern der Abtei Venio in München und Prag.



Der Jerusalemer Zionsberg mit der Dormitio-Basilika: Ziel vieler Pilger-Reisen und Ankerpunkt vieler Gebete aller Zeiten.

Meine Liebesbeziehung zum Heiligen Land begann bevor ich in die Abtei Venio eingetreten bin. Damals durfte ich dank eines jüdischen Freundes Israel kennenlernen. Zugleich bemühte ich mich auf den Spuren eines jüdischen Gelehrten, Friedrich Weinreb, die Heilige Schrift von ihren „Buchstaben des Lebens“ her zu verstehen. Das bedeutete, dass ich zusammen mit einigen jungen Frauen selbstorganisiert begonnen hatte, Bibelhebräisch und Ivrit zu lernen. All das ist lange her, die Sprachen sind mir nur noch sehr vage präsent. Das Land selbst war und ist mir ein schier unentwirrbares Konglomerat von biblischem Kontext, Rettung aus der Shoah, ungelöster Frage des Zusammenlebens mit den Palästinensern und den Nachbarn, aktueller problematischer Politik, Scharnier zwischen Okzident und Orient, Zusammenprall der Religionen und vieles mehr. Eine gute Freundin, die nach Israel eingewandert ist, sagte einmal: „Man kann hier nur verrückt werden – oder fromm“. Dass mein antrainiertes lösungsorientiertes Denken für dieses Land nicht funktioniert, macht mich eher „verrückt“. Und dann ist es wieder tröstlich zu wissen, dass es Menschen gibt, die dort täglich die alten Psalmen beten, in denen all die Themen von heute auch schon aufgegriffen sind. Und im Psalmengebet sind wir hier in der Abtei Venio auch eng mit der Abtei Dormitio verbunden.

Die Gemeinschaft, die ich nun seit knapp 11 Jahren leite, hat ebenfalls zwei Standorte: München und Prag. In München haben wir 1926 begonnen und leben hier mit 13 Schwestern. In Prag haben wir seit 2007 eine Niederlassung mit sechs Schwestern an dem Wallfahrtsort auf dem Weißen Berg. Wir leben, wie die Mönche in Israel, nach der Regel des Heiligen Benedikt. Dreimal täglich kommen wir zum gemeinsamen Gebet zusammen, das meistens gesungen wird. Wir bleiben zwar in unseren erlernten Berufen, da wir aber meist auf Teilzeitstellen arbeiten, und es auch einige Schwestern gibt, die ganz im Haus sind, kann das Stundengebet und die Alltagsarbeit aufrechterhalten werden.

Immer wieder horche ich auf, wenn in den Psalmen vom Zion die Rede ist, oder auch von Jerusalem, der Stadt im Diesseits und im Jenseits zugleich. Ja, es gibt sie, diese ganz konkreten irdischen Orte. Und zugleich geht es überhaupt nicht um die heutigen politischen Gebilde. In dieser Ambivalenz, die bisweilen sich bis ins Paradox steigert – ja, es gibt die Stadt Jerusalem und es gibt das Land Israel; nein, es ist nicht das gemeint, was auf der Landkarte zu finden ist –, bewegt sich für mich immer wieder das Psalmengebet. Die Frage bleibt, was es für uns „vom Ewigen her“ bedeutet, wie Weinreb sagen würde, dass es konkret-historisch dazu kam, dass Israel mit all den aus der Bibel bekannten Orten uns immer wieder als ein Land voller unlösbarer Konflikte vor Augen geführt wird.

Ich freue mich schon darauf, wenn es nach der Pandemie wieder möglich sein wird zu reisen, zum Berg Zion aufzubrechen und mit den Mönchen in Jerusalem und Tabgha die Psalmen zu beten und meine Begegnung mit dem Land zu erneuern. Auch wenn der eigentliche Sehnsuchtsort anderswo liegt.



„ Ich versichere hiermit jedem Einzelnen meines Willens, jedem Einzelnen, unserem Glaubensvolk und unserer Kirche zu dienen, sie mit derselben Liebe des Abendmahlsaals und Gethsemanes so sehr wie möglich zu lieben und ihnen das, was ich bin und was ich habe, zur Verfügung zu stellen. Und ich bitte Euch, mit mir in der gleichen Verfügbarkeit, in der gleichen Entscheidung zu bleiben.“

Pierbattista Pizzaballa,
Lateinischer Patriarch von Jerusalem

Der neue Patriarch von Jerusalem

Am 24. Oktober hat Papst Franziskus Erzbischof Pierbattista Pizzaballa zum neuen Patriarchen von Jerusalem ernannt und ihm bereits das Pallium verliehen. Der 55jährige Italiener ist der zehnte Patriarch seit der Wiedererrichtung des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem im Jahre 1847. Seit 1984 gehört er dem Franziskanerorden an und seit nun 30 Jahren lebt er im Heiligen Land. Er diente der Ortskirche unter anderem als Patriarchalvikar für die hebräischsprachigen Katholiken in Israel und war zwölf Jahre lang Oberer der Kustodie der Franziskaner im Heiligen Land.

Als intimer Kenner der Kirche im Heiligen Land und zugleich unabhängiger ausländischer Ordensmann ernannte ihn Papst Franziskus 2016 zum Apostolischen Administrator. Er übernahm die Leitung des Lateinischen Patriarchats in einer äußerst schwierigen Situation. Mit hohen Schulden belastet, bedurfte es dringend notwendiger Reformen. In seiner Funktion ordnete er die Finanzverwaltung neu und konnte zuletzt durch den Verkauf von Grundstücken die massive Verschuldung um knapp 60 Prozent reduzieren, ohne schmerzliche Einschnitte in der Pastoral vornehmen zu müssen. In seiner ersten Grußbotschaft als Patriarch von Jerusalem an alle Gläubigen in Israel, Jordanien, den palästinensischen Autonomiegebieten und Zypern betonte er: „Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen. In diesen vier Jahren habe ich die Erfahrung gemacht, dass wir neben den vielen Problemen auch die Mittel, den Wunsch und die Kraft haben, mit Zuversicht nach vorn zu blicken, fähig, die Unklarheit dieser Zeit mit christlicher Hoffnung zu leben.“



„ Wir stimmen ein in die Freude der Kirche Jerusalems und des Heiligen Landes! Erzbischof Pierbattista Pizzaballa ist der neue Patriarch des Heiligen Landes, ein guter alter Bekannter und Freund unserer Abtei. Fast alle großen Feste unserer Gemeinschaft hat er in den vergangenen Jahren in großer Treue mit uns begangen. Möge Gott den neuen Patriarchen in seinem Amt als Hirte der Lateinischen Kirche im Heiligen Land stärken zum Wohle aller und zur Einheit der Christen schenken! Möge unsere Liebe Frau vom Berge Zion ihn allezeit mit ihrem mütterlichen Schutz umgeben!“

Abt Bernhard Maria Alter OSB



Geteiltes Brot

Unser Brotvermehrungsfest fällt aus

Der zweite Samstag im November ist in jedem Jahr ein besonderer Tag in Tabgha. Begleitet durch die arabischen Gesänge der einheimischen Christen tragen wir Körbe gefüllt mit Brot hinaus aus der Kirche in den Garten, um es miteinander zu teilen. Seit dem Jahr 2002 feiern wir jährlich mit den einheimischen Christen und Pilgergruppen das Brotvermehrungsfest – doch aufgrund des Corona-Virus wird es in diesem Jahr erstmals ausfallen. In Tabgha, wo wir Mönche leben und beten dürfen und wo unser Herr Jesus Christus mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Menschen sättigte, die gekommen waren, um ihn zu hören, wird es dieses Jahr kein großes Fest geben.

Es waren vor allem unser damaliger Prior in Tabgha, Pater Jeremias Marseille, und der damalige Patriarchalvikar für Israel mit Sitz in Nazareth, Weihbischof Giacinto-Boulos Marcuzzo, die zusammen die Idee für dieses Fest entwickelten. Wir als

deutschsprachige Mönchsgemeinschaft im Heiligen Land sind Teil des vielfarbigen Geflechts der katholischen Kirche hier vor Ort und dies wollten wir auch durch einen jährlichen Festtag für und mit vor allem den galiläischen Christen verdeutlichen. Zeitgleich zu dieser Idee sammelten wir damals Spenden für den Neubau der Begegnungsstätte Beit Noah, in der israelische und palästinensische Kinder und Jugendliche heilsamen Frieden finden können. Zum Festgottesdienst unseres ersten Brotvermehrungsfestes kamen dann damals statt der erwarteten 200 bis 300 Gäste über 900 Mitfeiernde. Nach der Messe zogen alle zusammen dorthin, wo das neue Gebäude für Beit Noah errichtet werden sollte, und der damalige Patriarch Michel Sabbah segnete den Grundstein, „worauf direkt arabische Jubelrufe aus der Bevölkerung folgten“, wie Pater Jeremias in der Chronik unserer Gemeinschaft schreibt. Die Prozession zog danach weiter zum

gerade eingeweihten neuen Pilgerhaus des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, wo das erste Brotvermehrungsfest bei einem kleinen Empfang ausklang. Diese damalige Prozession beschreibt auch unseren Weg in Tabgha: Wir sind Pilgerstätte und zugleich Ort der Kirche des Heiligen Landes. Beides feiern wir jährlich am Brotvermehrungsfest.

Seit 2002 wird der Festgottesdienst immer auf Arabisch gefeiert und von einheimischen Musikgruppen aus den





Dieses Jahr wird dieses Fest nun aufgrund des Corona-Virus ausfallen, doch dies tut der Botschaft des Ortes keinen Abbruch, den die Pilgerin Egeria im 4. Jahrhundert mit eindringenden Worten beschrieb. Ihre Worte können wie eine Metapher für unser Brotvermehrungsfest gelesen werden: „Dort liegt am Meer (von Tiberias) eine Wiese mit viel Gras und vielen Palmen und nahe dabei sieben Quellen, von denen jede einzelne ununterbrochen fließt. Auf dieser Wiese sättigte der Herr das Volk mit fünf Broten und zwei Fischen. Und in der Tat, der Stein, auf den der Herr das Brot legte, ist nun zum Altar gemacht worden. Von dem Stein nehmen die, die kommen, kleine Stücke für ihr Heil; und es nutzt allen.“

Vielleicht brachen die Pilger damals kleine Stücke aus dem Altar, um sie mitzunehmen. Wahrscheinlicher ist jedoch ein anderes Verständnis: Auf dem Altar wurden kleine Brotstücke gelegt, die somit gesegnet wurden und die Menschen an diesem Wunder Jesu auch noch Jahrhunderte später teilhaben ließen. Hoffentlich werden wir alle uns im nächsten Jahr wieder zum Fest versammeln können, um dem Wirken Jesu gemeinsam zu gedenken und daran teilzuhaben, indem wir zusammen wieder das Brot brechen werden.

umliegenden lateinischen und melkitischen Pfarrgemeinden und Schulen begleitet. Auch die Schola unseres Studienjahrs beteiligt sich an der musikalischen Gestaltung. Aus dem kleinen Empfang hat sich in den Jahren ein großes Picknick, ein wirkliches Fest der Brotvermehrung entwickelt. Neben den vollen Brotkörben gibt es eine Art arabisches Gulasch aus der Küche des Pilgerhauses sowie Obst und Bourekas, und die Gäste bringen auch selbst Essen mit, sodass am Ende gilt: „Und alle aßen und wurden satt“, wie es im Markusevangelium steht.

Unser Kirchweihfest im Mai ist für uns Mönche der Zeitpunkt, um uns im Gedenken an die Erzählung der Speisung der 5000 zu vergewissern, an welch bedeutsamen Ort wir wirken und diesen als Einladung zur Ruhe und Stille betrachten – wie Jesus sagt: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!“ (Mk 6,31). Das Brotvermehrungsfest ist dann am Ende des Kirchenjahres die Erinnerung an Jesu Auftrag an seine Jünger: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Diese beiden Worte Jesu prägen unser Leben in Tabgha. Und jährlich am zweiten Samstag im November werden wir selbst zu einem Teil des Evangeliums dieses Ortes. Für uns alle, die philippinischen Benediktinerinnen, die Mitarbeitenden des Pilgerhauses des Deutschen

Vereins vom Heiligen Lande und des Klosters, die Volos und uns Mönche ist das Brotvermehrungsfest ein Höhepunkt des Jahres. Ja, es ist mit den verschiedenen Gästen fast wie ein großes Familienfest, von Menschen, die sich zum Teil doch nur wenig kennen. Die Begegnung im Garten nach der Messfeier hat etwas sehr Vertrautes und Persönliches. Die unterschiedlichen Gruppen, die dort aufeinandertreffen, vermischen sich. Nicht nur die einheimischen Christen kommen, sondern in den letzten Jahren auch immer mehr Reiseleiter des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, die gezielt mit ihren Gruppen zu diesem Fest in das Land anreisen. Und dann sitzen alle kreuz und quer im Garten beisammen – man isst, man redet, man lernt sich kennen.



Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Durch den zweiten Lockdown sind die Zahlen der täglich Neuinfizierten in Israel nun wieder deutlich gesunken. Doch weiterhin ist das Leben hier stark eingeschränkt. Und auf unabsehbare Zeit ist nicht mit Pilgern und Touristen in Israel und in den palästinensischen Gebieten zu rechnen. Ohne Gäste stehen auch wir und unsere Mitarbeiter – wie so viele Andere in diesen Zeiten – vor einer finanziell ungewissen Zukunft.

Wenn es Ihnen/Euch möglich ist, bitten wir um Ihre/Eure finanzielle Unterstützung für unsere Gemeinschaft! Auf unserer Homepage haben wir hierfür eine neue und sichere Möglichkeit zur Onlinespende eingerichtet. Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!



Eigentlich hätte vor Kurzem das jährliche Treffen unseres Jungen Forums stattfinden sollen. Gerne hätte Pater Simeon die vielen Volontäre, die sich innerhalb unseres Freundeskreises zusammengeschlossen haben, wiedergesehen. Doch aufgrund der momentanen, durch das Corona-Virus bedingten Situation in Deutschland

musste das Treffen leider abgesagt werden. Zumindest gab es ein kurzes Wiedersehen mit drei ehemaligen Volontären im Schatten des Kölner Doms und ein Zoom-Meeting – und hoffentlich bald werden wir dann das Jahrestreffen des Jungen Forums nachholen können.

Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

9100001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-300

Email der Redaktion: rundbrief@dormitio.net

Redaktion: Till Magnus Steiner

Layout: Basilius Schiel OSB

Rechte

- S. 1: Kathy Saphir (Titelbild), Peter Mahall
- S. 2: Kathy Saphir (oben rechts), Kloster Tabgha (unten links)
- S. 3: Basilius Schiel OSB (oben rechts), Kloster Tabgha (unten links)
- S. 4: Basilius Schiel OSB (Titelbild), Abtei Venio (Autorenbild)
- S. 5: Frieder Blickle/peace counts, Sophie Seiler, Abtei Venio, Abtei Dormitio
- S. 6: Basilius Schiel OSB (oben), Matthias Karl OSB (unten)
- S. 7: Kloster Tabgha (Titelbild), Kathy Saphir
- S. 8: Basilius Schiel OSB (oben), Kathy Saphir (unten)
Das Egeria-Zitat ist entnommen aus dem Kunstführer:
Georg Röwekamp, Tabgha - Brotvermehrungskirche, 2018.
- S. 9: Simeon Gloger OSB